Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 4 (1906)

Wallenstein und die deutsche Armeesprache.[1]

(Hiezu eine Karte und eine genealogische Tabelle.)

Wallenstein, der Begründer des modernen Heeres, zählt mit Recht zu den Geistesriesen der europäischen Kulturwelt. Seine Leistungen als Feldherr und Staatsmann sind zum Gemeingute aller Gebildeten geworden und je größer die Strecke wird, die den gewaltigen Mann von uns zeitlich trennt, desto magischer zieht uns seine Persönlichkeit an.

Der Friedländer stammte aus wohlhabender Familie. Frühe verlor er die Eltern, er mußte somit bald lernen, auf eigenen Füßen zu stehen. Sein Oheim Albrecht Slavata ließ ihn verschiedene Universitäten des In- und Auslandes besuchen, den Abschluß der Studienzeit bildete eine Reise durch Deutschland nach Frankreich, Spanien, England und Holland. Dabei erreichte Wallenstein das 21. Lebensjahr. Zu Hause angelangt, bot sich ihm eine Gelegenheit, Polen, Ungarn und Siebenbürgen im Fluge kennen zu lernen. 1603 schickte Kaiser Rudolf II. aus Böhmen und Mähren einen Staffel Soldaten nach Siebenbürgen, wo im Augenblicke alles drunter und drüber ging, da sieben bis acht Parteien sich bemühten, die ephemere Würde eines Großfürsten zu erlangen. Wallenstein bekam ein Hauptmannspatent. In moderne Begriffe übertragen, war Wallenstein Eskadronskommandant. Als solcher gelangte er durch Polen und Oberungarn nach Siebenbürgen. Was er nun da sah an politischen und militärischen Kämpfen, waren die letzten Zuckungen einer Geistesrichtung, welche planmäßig die Zertrümmerung Ungarns vorbereitet und — man muß sagen — mit großem Geschicke ins Werk gesetzt hatte. Diese Geistesrichtung ist umso erstaunlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, wie ungeheuer groß der Einfluß Ungarns um die Mitte des XIV. Jahrhunderts war. Der Ungarkönig Ludwig d. Gr., aus dem Hause Anjou hervorgegangen, herrschte nicht nur über Ungarn, sondern auch im Wege

[1] Nach einem Vortrage, gehalten im Leo-Vereine zu Wien am 26. Februar 1906.

einer Personalunion über das räumlich noch größere Königreich Polen. Durch Polen wieder waren zugleich Beziehungen angebahnt, welche später für Ungarn eine Personalunion mit den Ländern der Wenzelskrone ermöglichten.

Die Zertrümmerung Ungarns erfolgte teils aus inneren Ursachen, teils durch äußere Ereignisse. Die inneren Ursachen waren gegeben durch die soziale Struktur des Staates, die äußeren Ereignisse brachte das rollende Zeitenrad in Gestalt der Osmanen. Ein Haufe fanatisierter Asiaten brachte sich in erstaunlich kurzer Zeit derart zur Geltung, daß man ihnen den Rang einer europäischen Großmacht zuerkennen mußte.

Um die Mitte des XIV. Jahrhunderts langten die Osmanen, aus Kleinasien kommend, gegenüber von Konstantinopel an. Noch stand unversehrt in seinem Glanze das oströmische Kaisertum, noch herrschte das stolze Byzanz uneingeschränkt über den nach ihm benannten Kulturkreis. Konstantinopel zu erobern, war, wie die Dinge lagen, nicht gut möglich, die Sultane warfen sich daher vorerst auf das Gebiet von Thrazien und Ostrumelien. Wider Erwarten glückte gleich der allererste Versuch derart, daß der Padischah 1361 in Adrianopel seine Residenz aufschlagen konnte. Von hier aus nahm die osmanische Hochflut ihren Siegeslauf.

Die Art und Weise, wie die Türkenherrschaft um sich griff, verdient selbst heute Bewunderung. Hinter sich das Meer, vor sich das öde und unwegsame Balkangebirge, tastend und suchend breiteten sich die Türken aus. Die Karte ermöglicht, das Vordringen der Osmanen graphisch darzustellen. So sehen wir, daß bald darauf (1382) die Türken schon Sofia in Besitz genommen haben.

Am Nordabhange des Balkangebirges stellen sich den Türken zwei Gegner entgegen, die Serben und die Bulgaren. Mit den Serben werden die Türken fertig in der ersten Schlacht am Amselfelde (1389) mit den Bulgaren werden sie ohne wesentliche Kämpfe fertig, die Hauptstadt Tirnova wird (1393) türkisch.

Angesichts dieser Erfolge erklärt sich das lateinische Europa, der römische Kulturkreis, solidarisch mit den Byzantinern und es rückt ein Kreuzfahrerheer nach dem Balkan ab. Bei Nikopoli kommt es zu einer Schlacht (1396), die Türken bleiben wieder Sieger und wohl oder übel müssen sich die Nachbarn damit abfinden. Die türkische Herrschaft war aber ein Schreckensregiment. Zu Hunderten und Tausenden wurden die Christen der eroberten Länder abgeschlachtet wie die Kälber. Wer am Leben bleiben wollte, hatte die Wahl, entweder Türke zu werden oder auszuwandern. Bei den mannigfachen Beziehungen, die zwischen Ungarn und Konstantinopel bestanden, war es eine logische Folge, daß nun ein Strom von Auswanderern in Ungarn Schutz und Sicherheit suchte. Der leitende Staatsmann in Ungarn, Johann Hunyady, griff die gegebenen Anregungen auf und eröffnete, moralisch wie materiell durch Papst Eugen IV. unterstützt, einen Feldzug gegen die Türken. Das Unternehmen verschlang enorme Geldsummen, kostete sehr viele Menschenleben, hatte aber nicht den mindesten Erfolg. Einen Offensivstoß vollführte Johann Hunyady im Sommer 1443 über Belgrad, Nisch, Sofia bis Philippopel. Man machte Beute und trat dann den Heimweg an. Im nächsten Jahre ging der Offensivstoß, dem nun auch der blutjunge König Ladislaus beiwohnte, über Orsova und Widin entlang der Donau nach Varna Hier kam es 10. November 1444 (wie 1792 bei Valmy) mit verkehrten Fronten zur Schlacht, wieder blieben die Türken Sieger. Der junge König fiel im Getümmel. Der dritte Offensivstoß, im Sommer 1448 unternommen, fand in der zweiten Schlacht am Amselfelde sein Ende. Johann Hunyady brachte von seinem Heere kaum 30 Personen zurück.

Nach solchen Erfolgen mußte den Türken der Kamm wachsen. Einen längst gehegten Wunsch ausführend, warf sich der Padischah 1453 auf Konstantinopel und eroberte die Stadt. Das oströmische Kaisertum verschwand nun von der Landkarte und Konstantinopel wurde fortan Residenzstadt der Sultane. Mit der Stadt nahmen die Sieger eine Menge italienischer, insbesonders venezianischer Elemente in sich auf. Aus diesen Renegaten holte sich das Türkentum seine besten Staatsmänner und Feldherren, ja selbst eine Sultanin ging aus diesen Kreisen hervor.

Das Aufsaugen der benachbarten Länder ging nun rasch und ohne wesentliche Anstrengungen vor sich.

1459 wurde Serbien unterworfen, hierauf folgte 1463 Bosnien und endlich 1465 die Herzegowina und Albanien.

Bis zur Donau waren somit alle Balkanstaaten unter türkische Herrschaft gelangt. Der Versuch, auch nördlich der Donau festen Fuß zu fassen, stieß aber auf erhebliche Schwierigkeiten. Walachei und Moldau besaßen soviel innere Widerstandskraft, daß es den Sultanen erst 1511 gelang, im Wege von Verträgen diese Länder sich dienstbar zu machen. Walachei und Moldau wurden durch eigene Fürsten regiert, die Pforte sorgte aber dafür, daß von staatlicher Unabhängigkeit nicht viel zu verspüren war.

Unter Sultan Soliman II. und dessen Nachfolgern wurde nun die Zertrümmerung Ungarns in Angriff genommen, innerhalb von 80 Jahren gelang das Werk.

1521 ließ Soliman die Festungen Belgrad und Šabac erobern. Beide Plätze hatte Serbien früher den Ungarn vertragsmäßig übergeben in der Erwartung, daß man sich der Sache annehmen werde. Die Kommandanten nahmen zwar die jährlich ausgeworfenen Geldsummen in Empfang, verpraßten aber das Geld. Eine Deputation kroatischer Edelleute begab sich nun eiligst zu Kaiser Karl V. und Agram bekam spanische Landsknechte.

1524 erwarben die Türken das Banat Macsó.

1526 kam die Katastrophe von Mohács. Nach errungenem Siege behielten die Türken den Landstrich zwischen Belgrad und Essek.

1528 besetzten sie Požega.

Nun kam Wien an die Reihe; 1529 erschien Soliman zur ersten Türkenbelagerung, ohne aber seinen Zweck zu erreichen. Dasselbe war 1532 der Fall, als er bei Güns erfuhr, das deutsche Reichheer sei in Baden und St. Pölten eingetroffen. Unverrichteter Dinge marschierte Soliman nach Hause zurück.

Knapp vor der Katastrophe von Mohács hatte sich Johann Zápolya, damals Wojwode von Siebenbürgen, unter türkische Oberhoheit gestellt. Unmittelbar nach der Katastrophe ließ sich Zápolya zum König von Ungarn ausrufen. Soliman setzte ihm einen Vormund zur Seite, den Italiener Gritti. Dadurch kam Siebenbürgen in dasselbe Abhängigkeitsverhältnis wie die Walachei und die Moldau, fortan führte hier die Pforte das entscheidende Wort.

Johann Zápolya starb 1540. Nun jeder Rücksicht entbunden, setzte der Padischah 1541 in Ofen einen Statthalter ein, Namens Suleiman Pascha, Ungar von Geburt und zweifelsohne ein Mann von großen Verdiensten sowie erprobter Treue. Der türkische Statthalter schafft Raum. 1543 fällt der Landstrich östlich und westlich der Donau in türkische Hände.

Große Vorteile brachte den Türken der Feldzug von 1551/2, sie eroberten das Gebiet von Temesvár, Veszprim, Fülek. Auch Erlau hätte genommen werden sollen, doch leistete die Stadt so hartnäckig Widerstand, daß die Türken ihr Vorhaben aufgeben mußten. Dem Padischah war der Besitz von Erlau notwendig; so lange das Loch da oben offen blieb, war das Türkenreich gegen Westen nicht abgeschlossen.

Soliman beschloß 1556, in eigener Person vor Erlau zu rücken. Sein Vortrab passierte die Drau bei Essek, wurde

unvermutet durch Niklas Zrinyi angefallen und der Kriegskasse beraubt. Darüber erbost, wendete sich der Sultan gegen Sziget. Mit dem Falle dieser Veste kam der angrenzende Landstrich in türkische Gewalt.

Dank einer weitausgreifenden und mit zäher Ausdauer verfolgten Politik hatte Soliman sein Ziel fast vollständig erreicht. Binnen 35 Jahren war der größte Teil Ungarns in seiner Gewalt. Den Nachfolgern blieb wenig Arbeit übrig.

1592 fällt Bihač, 1596 wird Erlau erobert, 1600 fällt Kanizsa.

Nun wir die äußeren Ereignisse kennen, wollen wir den inneren Ursachen näher treten, wobei aber das Bild nur in sehr knappen Umrissen gezeichnet werden soll. Ludwig d. Gr. hinterließ bei seinem Tode zwei Töchter. Die ältere wurde Erbin des Königreiches Ungarn, die jüngere bekam das Königreich Polen. Staatsrechtlich war somit die Personalunion erloschen, die persönlichen Beziehungen wirkten aber noch lange und derart kräftig nach, daß bald wieder eine solche Personalunion zustande kam. Für die eigenartige Logik, die man damals bei der Anerkennung von Erbrechten beobachtete, kann die genealogische Übersicht als Wegweiser dienen. Näher einzugehen, verbietet der Mangel an Raum.

Aus der inneren Struktur der dynastischen Verbindungen sproßten zur Zeit Wallensteins die Keime und Triebe naturgemäß überaus lebhaft hervor, das gesamte öffentliche Leben empfing von da aus die mannigfachsten Anregungen. Die damals übliche Wehrverfassung verfolgte Wallenstein mit regem Interesse. Nachdem er Siebenbürgen verlassen hatte, wohnte er in Oberungarn einer Musterung bei und sein scharfer Blick erkannte bereits, wo der Sitz des Übels zu suchen war. 1606 befand er sich in der Veste Gran, die durch Dampierre verteidigt werden sollte. Die Besatzung meuterte und Dampierre mußte den Platz den Türken übergeben. Dann kam der Friedensschluß zu Wien, Wallenstein begab sich auf seine Güter in Böhmen. Durch den Tod seines Oheims Slavata fiel ihm eine so große Erbschaft zu, daß man Wallenstein zu den reichsten Kavalieren der Wenzelskrone zählen mußte.

Der 1616 ausbrechende Uskokenkrieg brachte Wallenstein in die Gegend von Gradiska. Wieder war er nur Hauptmann, das Getriebe im Hauptquartiere beobachtete er aber weit nüchterner, als zehn Jahre zuvor. Der kaiserlichen Truppen, die da gegen die Republik Venedig fochten, waren zwar nicht viele, aber Vertreter aller Nationen konnte man hier finden: Spanier und Italiener, Niederländer und Franzosen, Deutsche

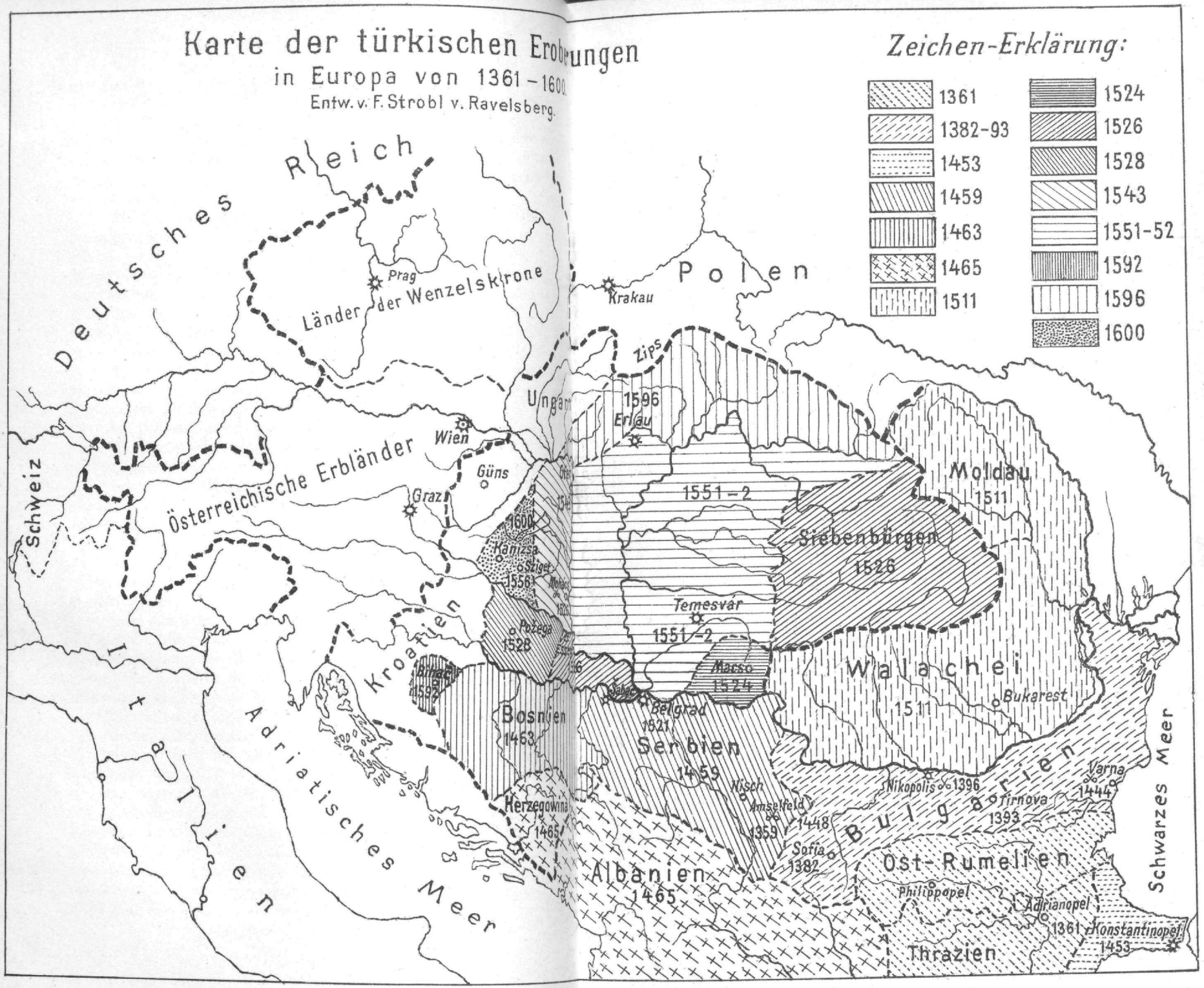
aus dem Reiche, Kroaten, Steirer, Kärtner, Krainer. Dank den Privilegien, die jeder Heereshaufen ausüben durfte, wurde eigentlich nichts geleistet. Nicht an Ort und Stelle im Felde wurden die Entscheidungen getroffen; der oberste Heerführer mußte immer einen Kurier nach Prag schicken, wenn ein Zwischenfall eintrat, der bei Beginn des Krieges nicht vermutet worden war.

An den Ereignissen in Böhmen, welche das Jahr 1618 brachte, nahm Wallenstein nicht teil. Die Motive der böhmischen Herren kennend, die mit Waffengewalt Böhmen wieder in ein Wahlreich verwandeln wollten, stellte sich Wallenstein auf die entgegengesetzte Seite, er errichtete auf eigene Kosten ein Kürassierregiment und verfocht mit Nachdruck die Sache des Kaisers. Der Schlacht am Weißen Berge, 3. November 1620, brachte den Verteidigern der Erbmonarchie militärisch einen Sieg, der dann sofort auch auf das wirtschaftliche Gebiet verpflanzt wurde. Eine ausgiebige Güterkonfiskation fand statt, Wallenstein allein kaufte 60 Herrschaften.

Auf den europäischen Kontinent übte der Prager Fenstersturz dieselbe Wirkung aus, wie 1848 der Fall der Bourbonen in Frankreich, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Revolution damals durch 30 Jahre die Welt in Atem hielt. Von allen Seiten bedrängt, sah sich Kaiser Ferdinand I. schon 1625 außerstande, den Stürmen Trotz zu bieten. Kein Geld, keine Soldaten, kein Feldherr — es war ein Ringen um Leben oder Tod. Wallenstein machte sich erbötig, 50.000 Mann auf die Beine zu bringen, ohne daß die Hofkammer einen Pfennig zu zahlen brauchte.

Nach damaligen Begriffen war dies jedoch eine Leistung, die ein Einzelner nicht vollführen konnte. Um 50.000 Mann aufzubringen, mußte der Kaiser die Kurfürsten, die Reichsgrafen, die Vertreter der Reichsfreiherren und Ritter, die Abgesandten der Reichsstädte einberufen und in wochenlangen Beratungen das erforderliche Geld ausfindig machen. Unter der eisernen Not verstand sich der Kaiser zur Erlaubnis, daß Wallenstein die Hälfte des Kontingents, also 25.000 Mann, aufbringen durfte.

Im Besitze dieser Erlaubnis suchte nun Wallenstein die ihm passend erscheinenden Männer. Freunde und Verwandte wurden seine Oberste. Militärische Tüchtigkeit allein war noch keine Empfehlung; Wallenstein sah mehr auf die Gesinnung. Er machte sich so zum Haupte einer Verbindung, die ihm schon deshalb anhänglich sein mußte, weil unter seiner Führung nicht nur Ruhm und Ehre, sondern auch materielle Güter zu


Karte der türkischen Eroberungen
in Europa von 1361 – 1600
Entw. v. F. Strobl v. Ravelsberg.
Zeichen-Erklärung:
1361
1382-93
1453
1459
1463
1465
1511
1524
1526
1528
1543
1551-52
1592
1596
1600
Deutsches Reich
Länder der Wenzelskrone
Prag
Polen
Krakau
Zips
Ungarn
1596
Erlau
Wien
Österreichische Erbländer
Güns
Graz
Schweiz
1600
Kamizsa
Sziget
1556
Moldau
1511
1551-2
Siebenbürgen
1526
Temesvár
1551-2
Marso
1524
Walachei
1511
Bukarest
Pozega
1528
Kroatien
Bihacs
1592
Bosnien
1463
Belgrad
1521
Serbien
1459
Nisch
Amselfeld
1448
1359
Sofia
1382
Nikopolis
1396
Tirnova
1393
Varna
1444
Bulgarien
Ost-Rumelien
Philippopel
Adrianopel
1361
Konstantinopel
1453
Thrazien
Albanien
1465
Herzegowina
1465
Italien
Adriatisches Meer
Schwarzes Meer

erwerben waren. Sein Heer, das nur durch einen einzigen Willen beseelt wurde, erwies sich naturgemäß stets als das stärkere und zuverlässigere. Von selbst stellte sich Vertrauen zur obersten Führung ein und mit dem Selbstgefühle des Einzelnen wuchs auch die Leistungsfähigkeit der Masse.

Im Gegensatze zu früher, wo der oberste Feldherr keinen Angriff unternehmen durfte, ohne vorher Kriegsrat abgehalten zu haben, wurde es nun Sitte, über Pläne und Absichten möglichst wenig verlauten zu lassen. Wallenstein duldete keine Vertraulichkeiten, er zeigte sich gewiß mit Absicht nur sehr selten. Der mystische Zug, der seine Persönlichkeit umwob, das Ernste, das Geheimnisvolle in seinem Auftreten war wohl die Hauptursache, daß man sich vor ihm zu fürchten begann. Er verstand glänzend zu belohnen, er verstand aber auch fürchterlich zu strafen. Ein gigantischer Geist, war Wallenstein wie Napoleon I. nicht zu biegen, nur zu brechen.

Geht man die Namensliste der Oberste durch, welche im Heere Wallensteins dienten, so hat man Vertreter aller Nationen vor sich. Es dienten Spanier, Franzosen, Niederländer und Italiener; es dienten Schotten und Iren; es dienten Nord- und Süddeutsche; es dienten Kroaten, Böhmen, Polen, Mährer und Schlesier. Sich hier allgemein verständlich zu machen, gab es nur einen Weg: man schuf eine gemeinsame Umgangssprache für die Oberste. Im Privatleben hat der Einzelne zweifelsohne seine Muttersprache angewendet, Deutsch zu lernen war aber nicht zu umgehen, weil das, was wir heute „Dienstgang“ nennen, auf deutsche Grundlage gestellt war. Deutsch waren die Bestallungen für die Oberste, deutsch die Kriegsartikel, deutsch die Musterregister. Der Musterschreiber mußte allerdings neben dem Kanzleideutsch auch die Sprache der Leute beherrschen, die dem Regimente angehörten.

Wallensteins Schöpfung ist mit seinem Tode nicht untergegangen. Den Grundstock seiner Reformen hat man beibehalten, einzelne Bruchstücke bestehen ja selbst heute noch, weil man eben nichts Besseres an deren Stelle zu setzen weiß. Sein geistiges Vermächtnis läßt sich mit einem einzigen Worte abtun: Einheit. Je größer ein Heer ist, das irgendwo und irgendwann zur Verwendung gelangen soll, desto notwendiger ist eine einheitliche Leitung.

Ferdinand Strobl v. Ravelsberg.

Genealogische Übersicht
der Häuser Anjou in Ungarn, Jagello in Polen, Böhmen und Ungarn, Wasa in Schweden und Habsburg in Österreich.

Regentenreihe in Siebenbürgen:

Johann Zápolya, vgl. Nr. 16	1526	bis 21./7.	1540.
Siegmund Zápolya „ „ 23	1540	„ 14./3.	1571.
Stephan Báthory „ „ 17	1571	„	1576.
Christoph Báthory „ „ 17	1576	„	1581.
Siegmund Báthory „ „ 25	1581		1602.
Stephan Boeskay	1604	„ 29./11.	1606,
Gabriel Báthory vgl. Nr. 24	1608	„ 11./10.	1613.
Gabriel Bethlen	1613	„ 5./11.	1629.

Töchter Königs Ludwig I. von Ungarn:

1. Marie, 1370, † 1395, verm. 1385 mit Mgfn. Sigismund von Brandenburg, 1368, † 1437. Dessen Tochter unter Nr. 3.

2. Hedwig, 1371, † 1399, verm. 1386 mit Wladislaw II. Jagiello, 135.., † 1434. Dessen Söhne unter Nr. 4 u. 5.

3 Elisabeth, 1394, † 1442, verm. 1422 mit Albrecht von Österreich, 1399, † 1439. Dessen Kinder unter Nr. 6 u. 7.

4. Wladislaw III., 1423, † 1444 bei Varna.

5. Kasimir IV., 1427, † 1492, verm. 1454 mit seiner Cousine Elisabeth (vgl. Nr. 6), 1439, † 1505. Deren Kinder unter Nr. 8 bis 11.

6. Elisabeth, 1439, † 15.., verm. 1454 mit ihrem Ve.. König Kasimir IV. (vgl. Nr..

7. Ladislaus Posthumus, 14.., † 1457.

8. Wladislaw, 1456, † 15.., verm. 1502 mit Anna von Ko.. dale, 14.., † 1506 im Wochenbett. Deren Kinder unter Nr. 12 und 13.

9. Johann Albrecht, 14.., † 1501.

10. Alexander, 1461, † 15..

11. Sigismund I., 1467, † 154.. verm. a) 1512 mit Barbara Zapolya, 1489, † 1515. Deren Kinder unter Nr. 13 u. 14. b) 1516 mit Bona Sforza, 14.., † 1557, vergiftet. Deren Kinder unter Nr. 15 bis 17.

12. Anna, 1503, † 1543, verm. 1521 mit Ehg. spät. Kaiser Ferdinand I., 1503, † 1564 Deren Kinder unter Nr. 18 bis 21.

13. Ludwig II., 1506, † 1526 bei Mohács, verm. 1521 mit seiner Schwägerin, Ehgin. Marie von Österreich, 1505, † 1558.

14. Katharina, 151.., † 1583, verm. mit Johann III., Wasa, König von Schweden, ..., † 1592. Dessen Sohn unter Nr. 22.

15. Sigismund August II., 1520, † 1572, verm. a) 1543 m. Ehgin. Elisabeth (vgl. Nr. 18), 1526, † 1545; b) heimlich 1545 und öffentlich 1548 mit Barbara Radziwill, verw. Trocka, ..., † 1551, auf Veranlassung ihrer Schwiegermutter (vgl. Nr. 11 b) vergiftet; c) 1553 und geschieden 1567 mit Ehgin. Katharina (vgl. Nr. 20), seit 1550 verwitw. Hgin. Gonzaga, 1533, † 1572.

16. Isabella, 1522, † 1559, verm. 1539 mit ihrem Oheim Johann Zápolya (des Ferdinand I. Gegenkönig in Ungarn), 1487, † 1540. Dessen Sohn unter Nr. 23.

17. Anna, 1524, † 1596, verl. 1573 mit Heinrich III., Valois (erster Wahlkönig von Polen); verl. 1575 u. verm. 1576 mit Stephan Báthory (zweiter Wahlkönig von Polen), 1534, † 1586. Dessen Sohn unter Nr. 24. Christoph Báthory (d. Stephan Báthory Bruder) wurde 1576 Großfürst von Siebenbürgen; sein Sohn unter Nr. 25.

18. Elisabeth, 1526, † 1545, verm. 1543 mit Sigismund August II. v. Polen (vgl. Nr. 15).

19. Max II., 1527, † 1576, verm. 1548 mit Infantin Marie von Spanien, 1528, † 1603. Deren Sohn unter Nr. 26 u. 27.

20. Katharina, 1533, † 1572, verm. a) 1549 mit Franz III., Gonzags Herzog von Mantua, † 1550; b) mit ihrem Schwager Sigismund August II. (vgl. Nr. 15).

21. Karl, 1540, † 1590, verm. 1570 mit Marie von Bayern, 1551, † 1608. Deren Kinder unter Nr. 28 bis 30.

22. Sigismund III., Wasa, 1566, † 1632, verm. a) 1592 mit Ehgin. Anna (des Ehg. Karl Tochter), 1573, † 1598; b) 1605 mit Ehgin Konstanze (der Vorigen Schwester), 1588, † 1631; vgl. Nr. 28 u. 30.

23 Siegmund Zápolya, 1540, † 1571.

24. Gabriel Báthory, 15.., † 1613, ermordet.

25. Siegmund Báthory, 15.., † 1613, verm. 1595 und gesch. 1602 mit Ehgin. Marie Christine (des Kais. Ferdinand II. Tochter), 1574, † 1621.

26. Rudolf II., 1552, † 1612.

27. Matthias, 1557, † 1619.

28. Anna, 1573, † 1598, verm. 1592 mit Sigismund III., Wasa (vgl. Nr. 22).

29. Ferdinand II., 1578, † 1637, verm. a) 1600 mit Marie Anna von Bayern, 1574, † 1616; b) 1622 mit Eleonore Gonzaga, 160., † 1655.

30. Konstanze, 1588, † 1631, verm. mit ihrem Schwager Sigismund III., Wasa (vgl. Nr. 22).

Regentenreihe für Böhmen:

Wenzel IV.	1378	bis	1419.
Sigismund, vgl. Nr. 1	1420	„	1437.
Ladislaus „ „ 7	1453	„	1457.
Georg von Podébrad	2./3. 1458	„ 22./3.	1471.
Wladislaw, vgl. Nr. 8	1471	„ 13./3.	1516.
Ludwig „ „ 13	1516	„ 28./8.	1526.
Dann wie Ungarn.			

Regentenreihe in Ungarn:

Marie, vgl. Nr. 1	17./9. 1382	bis	1385.
dann ihr Gemahl 31./5. 1387 bis 9./12. 1437.			
Albrecht als Gemahl Elisabets, vgl. Nr. 2	1./1. 1438	„	1439.
Ladislaus IV., vgl. Nr. 4	1440	„ 20./11.	1444.
Regentschaft Johann Hunyady	1444	„ Juli	1456.
Ladislaus V., vgl. Nr. 7	Okt. 1456	„ 23./11.	1457.
Matthias Corvinus (Sohn des Hunyady)	24./1. 1458	„ 6./4.	1490.
Ladislaus, vgl. Nr. 8	15./6. 1490	„ 13./3.	1516.
Ludwig II., vgl. Nr. 13	1516	„ 29./8.	1526.
* Ferdinand I. als Gemahl Annas, vgl. Nr. 12	1527	„ 25./7.	1564.
Max II., vgl. Nr. 19	1564	„ 12./10.	1576.
Rudolf II., vgl. Nr. 26	1576	„ 20./1.	1612.
Matthias, vgl. Nr. 27	1612	„ 20./3.	1619.
Ferdinand II., vgl. Nr. 29	1619	„ 15./2.	1637.

* Sein Gegenkönig Johann Zápolya, vgl. Nr. 16, 1526 bis 1540.

Regentenreihe für Polen:

Hedwig, dann ihr Gemahl, vgl. Nr. 2	1382	bis	1434.
Wladislaw III. „ „ 4	1434	„ 20./11.	1444.
Kasimir IV. „ „ 5	1444	„	1492.
Johann Albrecht „ „ 9	1492	„	1501.
Alexander „ „ 10	1501	„	1506.
Sigismund I. „ „ 11	1506	„ 1./4.	1548.
Sigismund August II. „ „ 15	1548	„ 7./7.	1572.
Heinrich III., Valois „ „ 17	15./1. 1574	„ 18./6.	1574.
Stephan Báthory „ „ 17	15./9. 1575	„ 15./9.	1586.
Sigismund III., Wasa „ „ 22	19./8. 1587	„ 30./4.	1632.